

Andacht zum 8. Februar 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Jedes Mal, wenn wir von Gott hören, könnte es das letzte Mal gewesen sein. Muss nicht, aber es könnte. Sich das bewusst zu werden, macht dann diese Mahnung um so dringender: *Wenn ihr heute die Stimme Gottes hört, dann verschließt euch seinem Reden nicht!*



*HERR, dein Wort bleibt für immer,
im Himmel ist es so beschlossen.
Deine Treue besteht von Generation zu Generation.
Du hast die Erde fest gegründet, damit sie besteht.
Deine Ordnungen sind heute noch in Kraft.
Denn alle Dinge stehen in deinem Dienst.
Wäre deine Weisung nicht meine größte Freude,
dann wäre ich in meinem Elend vergangen.
Wie süß schmeckte mir deine Verheißung,
noch süßer als Honig in meinem Mund.
Deine Anweisungen machten mich einsichtig.
Deshalb hasse ich jeden Weg der Lüge.
Dein Wort ist eine Leuchte für meinen Fuß
und ein helles Licht auf meinem Lebensweg.
Erhalte mich am Leben, wie du es verheißen hast!
Lass meine Hoffnung nicht enttäuscht werden! Amen. (aus Psalm 119)*

Gott hat das erste Wort.
Es schuf aus Nichts die Welten
und wird allmächtig gelten
und gehn von Ort zu Ort.

Gott hat das erste Wort.
Eh wir zum Leben kamen,
rief er uns schon mit Namen
und ruft uns fort und fort.

Gott hat das letzte Wort,
das Wort in dem Gerichte,
am Ziel der Weltschichte,
dann an der Zeiten Bord.

Gott hat das letzte Wort.
Er wird es neu uns sagen
dereinst nach diesen Tagen
im ewgen Lichte dort.

Gott steht am Anbeginn,
und er wird alles enden.
In seinen starken Händen
liegt Ursprung, Ziel und Sinn.
(Markus Jenny – eg 199)



Gedanken zu Ezechiel 2, 1 – 3, 3

Er hatte sich sein Leben anders vorgestellt. Ezechiel war Priester wie sein Vater. Der Tempel in Jerusalem war sein Ort. Aber dann war er plötzlich weit weg von Jerusalem. Er befand sich am Fluss Kebar in Babylonien, verschleppt in die Fremde zusammen mit den anderen Verbannten durch die neuen Herren des Landes. Wenige Jahre nachdem sie verschleppt werden waren, wurde der Tempel ganz zerstört.

Ezechiel aber wollte doch Priester am Tempel sein. Er wollte seinen Mitmenschen zu Gott helfen, ein Mittler sein zwischen Gott und ihnen

Da erschien ihm Gott selbst und aus dem Priester wurde ein Prophet. Ezechiel berichtet so davon:

Gott sagte zu mir: Du Mensch, stell dich auf deine Füße! Ich habe dir etwas zu sagen. Während er mit mir redete, kam Gottes Geist in mich und stellte mich auf meine Füße.

Dann hörte ich ihn wieder reden. Er sagte zu mir: Du Mensch, ich selbst sende dich zu den Israeliten, zu diesem widerspenstigen Volk. Immer wieder haben sie sich mir widersetzt. Schon ihre Vorfahren haben sich gegen mich aufgelehnt, daran hat sich bis heute nichts geändert. Sie sind immer noch abweisend und hartherzig. Doch ich sende dich zu ihnen. Du sollst zu ihnen sagen: „So spricht Gott, der HERR!“ Dann können sie darauf hören oder auch nicht. Selbst wenn sie widerspenstig bleiben, merken sie, dass ein Prophet mitten unter ihnen war.

Du aber, Mensch, fürchte dich nicht vor den Israeliten! Auch vor ihren Worten fürchte dich nicht. Sie werden dich verletzen wie Disteln und Dornen, ja, du wirst unter Skorpionen wohnen. Fürchte dich nicht vor ihren Worten und lass dich nicht von ihnen erschrecken. Sie waren schon immer widerspenstig. Richte ihnen meine Worte aus, ob sie darauf hören oder nicht. Du weißt ja, wie widerspenstig sie sind.

Weiter sagte Gott zu mir: Du aber, Mensch, hör, was ich dir sage! Sei nicht so widerspenstig wie die, die sich mir widersetzen. Öffne deinen Mund und iss, was ich dir geben werde. Da sah ich eine Hand, die zu mir ausgestreckt war. Sie hielt eine Schriftrolle und breitete sie vor mir aus. Die Schriftrolle war auf beiden Seiten beschrieben, mit vielen Klagen, mit Ach und Weh. Gott sagte zu mir: „Du Mensch, iss, was du da siehst. Iss diese Schriftrolle! Dann geh und rede zum Haus Israel.“ Ich öffnete meinen Mund, und er gab mir die Schriftrolle zu essen. Dabei sagte er zu mir: „Du Mensch, iss und fülle deinen Bauch mit der Schriftrolle, die ich dir gebe.“

Da aß ich sie, und sie schmeckte süß wie Honig.

Das Leben als Priester wäre vermutlich einfacher gewesen. Doch Ezechiel sollte Gottes Prophet sein. Er würde mit einem widerspenstigen Volk zu tun bekommen, das nicht einmal auf Gott hörte, uns so vermutlich auch nicht auf seinen Propheten. Aber der sollte auf keinen Fall widerspenstig sein.

Der sollte gehorchen. Da wird ihm sein eigener Name hoffentlich hilfreich gewesen sein. Denn Ezechiel bedeutet so viel wie „Gott macht stark“, oder „Gott möge stark machen“. Das wird er gebraucht haben, dass Gott ihn stark macht.

Das Volk ist widerspenstig, widersetzt sich, ist abweisend und hartherzig. Sie werden den Propheten verletzen wie Disteln und Dornen und ihm gefährlich werden wie unter Skorpionen.

Trotzdem oder gerade deswegen soll Ezechiel zu ihnen reden, soll Gottes Wort

ausrichten. Gottes Wort gegen den Widerspruch der Menschen. Gottes Wort trotz der harten Herzen der Menschen. Dennoch, immer wieder wird das Wort Gottes gesprochen.

Man könnte fragen, was denn die Worte ausrichten. Wäre es nicht wirksamer, Gott würde gewaltig, vielleicht gar gewaltsam eingreifen? Nein, Worte können viel bewegen. Ein Ja kann glücklich machen, ein abschätziges Urteil vernichten, ein Gerücht ins Unglück stürzen.

Was wir einmal gesagt haben, bleibt in der Welt, geht nicht vergessen. Der Stachel einer gemeinen Bemerkung steckt fest. Es ist so hässlich, was für Worte wir Menschen einander an den Kopf werfen. Und dann heißt es: „Das wird man doch noch sagen dürfen.“ Worte werden zu Waffen, Beleidigungen sind gerade heute schnell in die Welt gesetzt. Drohungen, Lügen, die den Ruf schädigen, sind leicht verbreitet. Irgendetwas bleibt immer hängen. Es wird über andere geredet, statt mit ihnen. Urteile sind längst gefällt, ohne anderen zuvor zugehört zu haben.

Gott klagt: sein Volk wendet sich von ihm ab, sie sind widerspenstig, sie wollen nicht hören. Gott ist enttäuscht und traurig über sein Volk.

Und dann schickte er seinen Propheten. Warum musste Ezechiel das machen, wenn Gott doch schon im Grunde davon überzeugt war, dass sie nicht hören? Warum musste Ezechiel Prophet sein für dieses widerspenstige Volk? Schlicht gesagt: Weil die Wahrheit trotz allem gesagt werden muss. Weil Gott nicht resigniert und immer noch und vielleicht umso mehr an diesem widerspenstigen Volk hängt. Ezechiel durfte nicht schweigen.

Nicht nur das. Er sollte selbst nicht widerspenstig sein und Dinge tun, die schon seltsam, ja ekelig klingen.

Ezechiel bekam nicht nur gesagt, dass er hören solle und nicht schweigen dürfe. Er bekam auch gesagt, dass er essen solle, was ihm aufgetischt werde. Und dann hielt Gott ihm eine Schriftrolle entgegen und sagte: „Iss!“

Ezechiel sollte sich Gottes Wort im wahrsten Sinne des Wortes einverleiben und musste es dann sagen. Klagen, Seufzer, Weherufe, das war auf dieser Schriftrolle zu lesen. Und es war so viel, über das zu klagen war, dass jeder Platz ausgenutzt werden musste, die Rolle innen und außen, das war ungewöhnlich, beschrieben war.

Wer mag so etwas lesen? Wer mag solch eine Schriftrolle vorgelesen bekommen? Und noch mehr: Wer mag so eine Botschaft schlucken?

Ezechiel musste es tun. Er weigerte sich nicht und aß sie. Da steht nicht, ob diese Schriftrolle nun aus Papyrus oder Pergament bestand. Das eine wären GrASFasern, das andere Tierhäute. Doch völlig gleich: Wer mag das essen? Und nicht nur ein bisschen, sondern eine ganze Rolle? Der Geschmack muss fürchterlich gewesen sein, passend zum Inhalt der Rolle. Aber Ezechiel bemerkte das Wundersame: Sie schmeckte in seinem Mund süß wie Honig.

Ezechiel aß, dann machte er sich auf, von Gott gestärkt, Gottes Wort zu verkünden. Denn die Wahrheit muss gesagt werden.

Sie bleibt wahr, auch wenn sie nicht gehört wird. Es mag sein, dass erst Spätere das erkennen. Gerade darum muss die Wahrheit gesagt werden.

Was sagt sie über uns? Sind wir widerspenstig gegen Gott und sein Wort? Wenden wir uns von Gott ab, indem wir unseren Mitmenschen verachten und benutzen und verletzen?

Ezechiel hat die Wahrheit gesagt. Und wir können sie hören. Nehmen wir sie auch auf? Amen

Es ist ein Wort ergangen,
das geht nun fort und fort,
das stillt der Welt Verlangen
wie sonst kein ander Wort.
Das Wort hat Gott gesprochen
hinein in diese Zeit.
Es ist hereingebrochen
im Wort die Ewigkeit.
Du Wort ob allen Worten,
du Wort aus Gottes Mund,
lauf und an allen Orten
mach Gottes Namen kund.
Künd auf der ganzen Erde,
dass Gott ihr Herre sei,
dass sie auch Gottes werde
und anderer Herren frei.
Lauf, Wort, mit allen Winden
durch jedes Volk und Land,
dass sich die Völker finden,
so wie das Wort sie fand.
Lauf, Wort, durch alle Straßen,
in hoch und niedrig Haus
und ruf in allen Gassen
ein hörend Volk heraus.
Triff Freunde und triff Feinde,
zwing, was dir widerstrebt,
und ruf uns zur Gemeinde,
die aus dem Worte lebt.
Erhalt das Wort in Gnaden,
gib, Gott, ihm freien Lauf.
Du Wort, von Gott beladen,
spreng Tür und Riegel auf.



(Arno Pötzsch – eg 590)

Gebet: Mit unseren Worten können wir verletzen oder Trost spenden, verwirren oder zu Klarheit helfen, drohen oder Mut machen.

Dein Wort, Gott, ist wie ein Licht im Dunkel. Es ist süßer als Honig in unserem Mund.

Du sprichst uns an, Gott, auch hier und heute. Deine Worte suchen unser Ohr und unser Herz. Danke, dass Dein Geist uns hilft zu hören. Wir vertrauen darauf, dass er uns auch hilft, wenn wir Dir antworten sollen, wenn wir singen, reden und handeln.

Wenn Du uns fremd wirst, dann hilf uns, Dich wieder zu verstehen. Wenn wir Dich nicht hören können, hilf uns, Dir dennoch zu vertrauen. Schenk uns Worte, die tragen. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger